



Das Ende der westlichen, parlamentarischen Demokratie

Es dauert noch zehn Jahre, dann ist der Sozialismus am Ende sagte der Wirtschaftsnobelpreisträger von 1974 Friedrich August von Hayek im Jahre 1981, und traf damit voll ins Schwarze. Auch die westliche, parlamentarische Demokratie in der heutigen Form wird 10 bis 15 Jahre später zu Ende sein, soll er damals auch noch gesagt haben. Wenn alle diktatorischen Feindbilder weggebrochen sein werden, dann wird der zunehmend informiertere Mensch die monopolistischen Machtansprüche der Politiker als Diktatur empfinden, und entsprechend zu bekämpfen beginnen.

In eine ähnliche Kerbe schlägt auch der französische Präsidentenberater Jacques Attali, wenn er sagt: „Politiker, egal welcher Parteipolitischen Couleur können heute nur mehr die Auflösung der Gesellschaftsstrukturen und ihren eigenen Niedergang verwalten.“

Wir tun zwar gut daran, diese Aussagen nicht allzu ernst zu nehmen, weil sie vielleicht doch ein wenig zu pessimistisch sind. Aber dennoch, es gibt immer wieder, und immer öfter, Momente und Anlässe, wo wir daran erinnert werden, egal, ob wir wollen oder nicht. Politik scheint immer öfter zur Sportveranstaltung zu verkommen, deren emotionales Augenmerk die Wahl ist. Das Gewinnen und Verlieren von Sesseln bewegt unser Gemüt weit mehr als die effektiven Leistungen dessen, was die Politiker für unser Wohl tut, - oder auch nicht tun. Das Gefährliche an diesem Umstand, ist wie die Gehirnforscher herausgefunden haben, dass unser Bedürfnis nach Kampf, und als Gegenreaktion die Verteidigung, im älteren Teil unseres Gehirns im limbischen System eingenistet ist. Je mehr das limbische System aktiviert ist, desto gebremster ist Großhirnrinde, der Sitz der Vernunft. Alle Politdebakel der Geschichte, die auf demagogischen Machenschaften beruhen, sind laut diesen Forschern darauf zurück zu führen, dass es den Führern gelungen ist in der Mehrheit der Bevölkerung diese Zone des Gehirns anzusprechen. Meist verstanden sie es vorzüglich den kollektiven Verfolgungswahn, die sogenannte kollektive Paranoia, zu schüren, dadurch wird das Denkvermögen der Menschen auf das Maß eines fünfjährigen Kindes reduziert, die Vernunft und die Sachlichkeit hat keinen Platz mehr, es wird gemeinsam marschiert, und es wird gekämpft.

Leider vermitteln „Wahl-Kampf-Veranstaltungen“ den Geschmack dieses Mechanismus in vorzüglicher Weise. Was dabei ganz untergeht, ist die Zahl derer, die dieses Spiel nicht mitmachen: die Nicht-Wähler. Wenn in einem Land, wie die USA nur 30% der Wähler und Wählerinnen zur Wahl gehen, dann heißt das, demokratiemathematisch gesehen, dass 70% der Bürger und Bürgerinnen nicht mehr an ihre Einflussmöglichkeiten in Sachen Politik glauben. Mit anderen Worten die parlamentarische Demokratie ist dort, demokratisch gesehen, eigentlich schon am Ende. Wann es in Europa so weit sein wird gilt abzuwarten. Was sind die Lösungen? Viele Politologen und Soziologen raten erstens zur Schaffung von überschaubaren Verwaltungsräumen (Föderalismus), - wer ein Problem hat, hat meist auch die Lösung; zweitens hin zur direkten Demokratie, auch Basisdemokratie genannt, und drittens Bildung, damit das Gehirn auch richtig und vernünftig eingesetzt wird.

Ferner sollten wir uns auch bewusst sein, dass unsere Demokratiezeremonien aus einer Zeit stammen, in der noch die Pferdskutschen den Ton angaben und nicht das Internet.

So stellt sich zum Schluss die Frage, ob Hayek nicht etwa doch Recht hat. Wenn ja, gibt es zwei Wege: Politik, wie sie sich heute gebärdet, kann sich überflüssig machen indem sie die Zeichen der Zeit erkennt und die Macht dort lässt, wo sie Nutzen stiftet; oder sie wird sich selbst ad Absurdum führen.

Latsch, 10.03.2001

Erschienen in der SWZ